

CDU: Sparen bei städtischen Neubauten

WOLFSBURG. Die CDU-Fraktion kam zu einer Klausur zusammen, um den Haushaltsentwurf 2019 der Verwaltung zu bewerten. Aus Sicht der Christdemokraten stellt das strukturelle Defizit weiterhin eine wesentliche Herausforderung dar. Schwerpunkte wurden unter anderem für den Bereich Sport gesetzt. Der Rat der Stadt Wolfsburg beschließt den Haushalt endgültig am Donnerstag, 28. März.

Die CDU thematisiert bereits seit mehreren Jahren das strukturelle Haushaltsdefizit. Zum Haushalt 2018 stellte die CDU darum auch einen Antrag und forderte ein Haushaltsstrukturkonzept. Der jetzt von der Fach-



Peter Kassel geht aus Sicht der Christdemokraten in die richtige Richtung. Fraktionssprecher Peter Kassel: „Die CDU stellt fest, dass trotz der defizitären Haushalte seit 2015, die Wolfsburger Bevölkerung von wirklichen Belastungen bislang weitestgehend verschont geblieben ist.“

Gleichwohl unterstützt die CDU alle Anstrengungen, das Ehrenamt in Wolfsburg zu fördern. Einen ganz bewussten Schwerpunkt setzt die CDU darum im Bereich der Sportförderung. Für die Jahre 2019 bis 2021, fordern sie jährlich 1,2 Millionen Euro, um die Planungssicherheit für Vereine zu gewährleisten. Dies habe man in Verhandlungen mit der SPD erreicht und schließlich einen gemeinsamen Antrag auf den Weg gebracht.

Sparen könnte die Verwaltung aus Sicht der CDU bei Neubauten von städtischen Gebäuden. Aus diesem Grund möchte die Fraktion nun einen weiteren Antrag auf den Weg bringen, der Standardisierungen fordert. Dazu Kassel abschließend: „Gerade im Schul- und Kita Bereich wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche neue Gebäude errichtet, welches jedes einzeln für sich geplant wurde. Beim Bau von zwei identischen Kitas könnten, wie beim Bau der Turnhallen in Barnstorf und Brackstedt, Planungskosten eingespart werden.“

KURZNOTIZEN

Vortrag zu Kritik an E-Mobilität

INNENSTADT. Der Verkehrsclub Deutschland (VCD), Kreisverband Wolfsburg, lädt ein zur Mitgliederversammlung: am Mittwoch, 27. März, um 18.30 Uhr im Naturschutzzentrum, Lönnsstraße 5a. Neben dem Jahresbericht steht das Thema „Allheilmittel Elektromobilität?“ auf der Tagesordnung. Martin Mützel, Mitglied im Landesvorstand des VCD Niedersachsen, referiert über Pro und Contra. Gäste sind willkommen.

Funktionaler Analphabetismus: Viele Betroffene in Wolfsburg

Aufklärungsveranstaltung im Scharoun Theater anlässlich des Stücks „Die Analphabetin, die rechnen konnte“



Lesen und Schreiben: Auch in Wolfsburg haben viele Menschen in diesem Bereich Probleme. SYMBOLFOTO: ARCHIV

VON ROBERT STOCKAMP

WOLFSBURG. Die Aufführung von Jonas Jonassons „Die Analphabetin, die rechnen konnte“ am Sonntag im Scharoun Theater nahm VHS-Dozentin Verena Kirchner zum Anlass, um über die Problematik des funktionalen Analphabetismus aufzuklären. Nehme man die bundesweiten Zahlen, so Kirchner, müsse es allein in Wolfsburg etwa 10.000 Menschen im erwerbstätigen Alter geben, die nicht richtig lesen und schreiben können. „In meinem Kursus sind aktuell neun Teilnehmer“, betonte sie.

„Bei mir in der Beratung sitzen erwachsene Männer, die vor Angst zittern.“

Verena Kirchner
VHS-Dozentin

„Das möchte ich in meinem Leben unbedingt noch schaffen.“

Doch so stark motiviert sind die wenigsten. Der Gang zur Schulung kostet viel Überwindung. „Bei mir in der Beratung sitzen erwachsene Männer, die vor Angst zittern“, erklärte Kirchner. Viele Menschen haben gelernt, sich im Leben ohne Lesen und Schreiben durchzumogeln. Wer Texte nicht richtig erfassen kann, gilt als funktionaler Analphabet. Das heißt nicht, dass er gar nicht lesen und schreiben kann. Mehr als die Hälfte der Betroffenen ist berufstätig, meistens in körperlicher Tätigkeit. Ebenfalls etwa die Hälfte hat einen Schulabschluss.

Eingeladen zu der Aufklärungsveranstaltung im Foyer des Theaters hatte Kirchner das ALFA-Mobil. Die bundesweit agierende Einrichtung hat es sich zur Aufgabe gemacht, öffentlich für Lese- und Schreibkurse zu werben. Mit in Wolfsburg war Gerhard Prange. Der 61-jährige Berliner lernt seit einigen Jahren Lesen und Schreiben. „Es ist schwierig, aber es geht“, erklärte er. Sein Traum ist, einmal seiner Tochter aus einem Buch vorzulesen. „Das konnte ich früher nie“, sagte Prange.

Zwar arbeitet die Wolfsburger Volkshochschule gut mit dem Jobcenter zusammen, um an Betroffene herantreten zu können. Aber grundsätzlich ist es schwer, diese Personen anzusprechen. „Wir können eigentlich nur über solche Veranstaltungen sensibilisieren“, sagte Kirchner. Freunde und Angehörige sollen dann im Idealfall einen Anstoß geben. Der nächste Kursus in der VHS startet am 30. April.

Durchwachsen: „Die Analphabetin, die rechnen konnte“



Die Analphabetin, die rechnen konnte: Das Stück im Scharoun Theater geriet durchwachsen. FOTO: SCHAROUN THEATER

Jonas Jonassons Geschichte „Die Analphabetin, die rechnen konnte“ zeigte das Altoner Theater jetzt im Scharoun-Theater. Die Bühnenfassung von Regisseur Axel Schneider geriet durchwachsen mit einigen schönen Momenten, aber auch unnötigem Klamauk. Der positive Eindruck überwog etwas, und das Ensemble wurde mit einem ordentlichen Applaus verabschiedet.

Die Analphabetin Nombeko (Lennora Esi), eine Putzfrau aus Südafrika, half einem Ingenieur und Alkoholiker, eine Atombombe zu entwickeln. Zwei Mossat-Agenten (Frank Roder, Sebastian

Faust) wollten sich mit ihrer Hilfe der Waffe bemächtigen. Doch nach ein paar unglücklichen Verwicklungen landete Bombe und Frau in Schweden, während in Israel nur zehn Kilo Antilopenfleisch ankamen. Nombeko kommt in einer WG unter mit den Zwillingen Holger und Holger (Dirk Hoener, Georg Münzel) und der links-linksradikalen Celestine (Theresa Horeis). In typischer Jonasson-Art entwickelt sich ein skurriler literarischer Road Movie.

Zum Teil war die Inszenierung von Schneider grandios geführt. Die Szenen glitten teilweise ineinander über,

manchmal fielen die Charaktere kurz aus ihren Rollen und es gab dankbare Hinweise wie: „Wenn sie meine Geschichte wissen wollen, müssen sie schon das Buch lesen.“ Denn für Jonassons Faible für skurrile Biografien blieb auf der Bühne kaum Platz.

Allerdings ging der feine Humor des Autors an vielen Stellen verloren. Die meisten der Nebenfiguren waren extrem platt gezeichnet. So geriet das Stück stellenweise zur Farce, was der Vorlage nicht gerecht wurde. Das war ein absolut unnötiger Kunstgriff, der dem Stück einiges von seiner Klasse nahm. *rst*

Boulevard vom Feinsten: Jubel für die Tanzstunde

Scharoun Theater: Stehende Ovationen für die Komödie am Kurfürstendamm – Wedhorn und Mommsen brillierten

STADTMITTE. Stehende Ovationen und Jubelrufe gab es am Samstag im ausverkauften Scharoun Theater für Martin Woelffers Inszenierung von „Die Tanzstunde“ – vor allem für die großartigen Schauspieler Tanja Wedhorn und Oliver Mommsen. Das Duo bot Boulevardtheater vom Feinsten.

Ever Montgomery, Professor für Geowissenschaften, bekommt einen Preis verliehen und muss an dem Galaabend tanzen, um gesellschaftlich bestehen zu können. Er bittet seine Nachbarin Senga Quinn, eine Profitänzerin, um Unterricht. Doch ganz so einfach ist die Sache nicht: Senga hat einen komplizierten Bruch, der sich auch nicht operieren lässt, und Ever ist Asperger-Autist

und kann körperliche Nähe nicht ausstehen. Auf dieser Grundlage hat Autor Mark St. Germain eine Komödie geschaffen, die sehr heiter ist, aber trotzdem die Leiden und gequälten Hoff-



nungen der Protagonisten völlig ernst nimmt. Wedhorn und Mommsen schaffen diesgen Spagat zwischen Tiefgang und Heiterkeit auf großartige Weise. Es ist völlig nachvollziehbar, wie sich diese beiden komplizierten Charaktere

nach und nach näher kommen, bis sie am Ende tatsächlich miteinander tanzen, passenderweise zu Radioheads „Creep“. Wobei sich die Szene in die innere Vorstellungswelt der beiden wandelt und sie zu Robbie Williams und „Ain't That a Kick in The Head“ eine richtig flotte Sohle aufs Parkett legen.

Wedhorn spielte großartig die Frau, die sich allein über ihren Tanz definierte und nun kein Leben mehr hatte. Aber vor allem Mommsen war grandios in der Rolle des steifen Autisten, der sozial-emotionales Verhalten auswendig lernen muss, um mit den Menschen klar zu kommen – er ging vollkommen in der Rolle auf. *rst*



Tolle schauspielerische Leistung: Tanja Wedhorn und Oliver Mommsen standen auf der Bühne. FOTO: MICHAEL PETERSOHN